

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell

19. Mittwoche, am 8. März 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Bildende Kunst.

Ueber Kunst-Vereine.

In der Versammlung des Sächs. Kunstvereins vorge-
tragen am 23. Februar 1837.

von H. Hase.

Selten ist unter uns ein Segenswunsch so schnell in Erfüllung gegangen, als das „Glück auf!“ das vor nunmehr 9 Jahren der Stifter des Sächs. Kunstvereins zu guter Stunde bei dem Dürerfeste aussprach. Was die Deutschen, nicht bloß die sächs. Künstler damals sich wünschten, Beachtung für ihr Streben und eine gesicherte Möglichkeit durch Werke von größerer Bedeutung sich als Künstler zeigen zu können, das haben sie jetzt schon in Fülle.

Die Kunst-Vereine, die mit wenigen Ausnahmen, ihnen allen diese Theilnahme geschafft haben, sind der Zeit und der Sache nach, einem französischen Institute der Societé des amis des arts, nachgebildet und gingen hervor aus dem Wunsche, dem Bedürfnisse der Künstler abzuhehlen. Man kann sich das nicht verhehlen! Auch in Paris, wo so große Mittel in den Händen einer genußsüchtigen Bevölkerung und eine reichversorgte und dabei stets überschrittene Civilliste in den Händen des Hofes lag, war das künstlerische Talent oft, sehr oft gezwungen, sich niedern Dienstleistungen zu unterziehen, um endlich sich Werken hingeben zu können, die eine freie Entfaltung der Kräfte möglich machen; und das jugendliche Künstlergeschlecht war in aller der Bedrängniß, die Künstler Erdenwallen uns aufzählt. Liebe zu Kunstwerken galt für einen aristokratischen Luxus, an den daher sehr Viele, als außer ihrer Sphäre gelegen, sich nicht wagten. Andre, die Kunstwerke als die edelsten Besizthümer zu ehren wußten, „konnten die Summen nicht mit Bequemlichkeit entbehren, die ihr Ankauf erfordert, oder hatten noch nicht gelernt, den Ansprüchen des täglich so viel begehrenden Lebens Beschränkungen aufzulegen, um den höheren ihrer ästhetischen Natur zu genügen“, und sahen daher mit Bedauern der Gleichgültigkeit zu, bei der, trotz der pomphaft gepriesenen Ausstellungen im Louvre, so edle Kräfte verkümmerten. Man suchte in der allgemeinen Theilnahme, in der Gemeinsamkeit Abhülfe. Die zusammentretende Gesellschaft

der Pariser Kunstfreunde hielt am 27. November 1823 ihre erste Ausstellung der Kunstgegenstände im Louvre, die durch Actien erworben, durchs Loos vertheilt werden sollten. Sie bestand aus sehr wenigen Mitgliedern und scheint seit der alles umgestaltenden Julirevolution sich aufgelöst oder an Bedeutung verloren zu haben.

Doch der Gedanke, der sie vereinigte, hat sie überlebt und ist wie die Wunderkinder der Märchen gewachsen.

Bei gleichen Erfahrungen dachte man auch in Deutschland an eine gleiche Weise der Hülfe und in München zuerst trat daher in der letzten Hälfte des Jahres 1823 ein Künstler-Verein zusammen, der nur etwa 200 Mitglieder zählte als die erste öffentliche Rezenschenschaft (1824) über ihn in die Welt trat. Denn die Künstler selbst beschloßen dort dem dumpfen Zustande, der ihnen am meisten fühlbar war, ein Ende zu machen; doch eifrig schlossen sehr bald die Kunstfreunde sich ihnen an und fügten zu den ursprünglichen Zwecken, — einer beständigen Ausstellung und dem Ankaufe von Werken bayerischer Künstler, die Mitglieder des Vereins waren, wie ihrer Verloosung, — Förderungen der Kunstkenntniß und Kunstliebe als wesentlich ergänzend hinzu. In demselben Sinne trat unter gleichen äußern Verhältnissen 1825 zu Berlin ein KV. zusammen (Statut vom 11. Juli des genannten Jahres) und welchem Bedürfnisse der in einer begeisterten Stunde des 7. April 1828 in unsrer Mitte geborne Kunstverein abhehlen sollte, ist damals nicht verschwiegen worden und jetzt noch in vieler Gedächtniß. Der kleine Kern, aus dem der jetzt tüchtige Baum erwachsen ist, konnte an allen diesen Orten fast nur zum Versuche gelegt werden. Es wurde zagennd gesäet, was zur Herrlichkeit auferstehen sollte.

Doch die Saat ist zu Freude und Gedeihen aufgegangen. Nicht bloß bei uns, wo die ursprünglich 296 Actionäre in dem Laufe von 9 Jahren sich zu 1813 vermehrten, sondern überall in ganz Deutschland wuchsen die bestehenden in fast gleichem Verhältnisse und entstanden neue, die mehr oder weniger dieselben Tendenzen durch dieselben Mittel verfolgten und den Leistungen des Talentes eine ehrende und willkommne Aufnahme sichern.